



THE MODERN BREAK- UP

*Warum Liebe f*cking
kompliziert ist*

ROMAN

DANIEL CHIDIAC



ullstein

»Na schön, das ist das letzte Mal, dass ich versuche, dir eine direkte Antwort auf eine direkte Frage zu entlocken«, scherzte Zara.

»Also, wenn ich das mal so sagen darf, ich glaube, aufs Alter kommt es im Moment gar nicht an, wir lernen uns ja gerade erst kennen. Manchmal entstehen auch schon Vorurteile dadurch, dass jemand weiß, wie alt man ist. Ich lerne dich lieber erst kennen, als Person. Ich bin schon dreiundzwanzigjährigen Frauen und fünfunddreißigjährigen Mädchen begegnet, wenn du verstehst, was ich meine.«

»Oh glaub mir, das weiß ich, so was Ähnliches habe ich auch schon mit Jungs und Männern erlebt. Trotzdem denke ich, dass man mit dem Alter an Erfahrung und Klugheit gewinnt.«

»Stimmt, manchmal jedenfalls. Aber ich sehe das noch ein kleines bisschen anders.«

»Wie denn?«, fragte Zara.

»Ich habe das Gefühl, dass ich heutzutage viel zu pingelig bin. Zu viel über alles mögliche nachgrübele. Tut mir leid«, sagte er und lachte.

»Nein, schon gut. Ich will's hören«, erwiderte Zara.

»Na schön. Also sagen wir mal, da ist jemand in seinen Zwanzigern und ein anderer Mitte vierzig. Der jüngere macht eine bestimmte Erfahrung, lernt daraus so viel er kann und verändert dementsprechend sein Leben. Die ältere Person macht dieselbe Erfahrung gleich mehrfach und dreht sich dabei immer wieder im Kreis. Wer ist klüger, was würdest du sagen? Von wem würdest du eher einen Rat annehmen?«, fragte er.

Ich denke, Zaras Zweifel waren verflogen, nachdem er das gesagt hatte. Während ich den beiden lauschte, dachte ich, er hätte ihr einfach sein Alter verraten und kein so großes Ding draus machen sollen. Aber andererseits gefiel mir, dass er eine Unterhaltung zu führen verstand. Er wirkte klug, anders als viele andere Männer, denen ich normalerweise begegne.

»Stimmt schon. Ich vermute, es kommt nicht auf die Zahl der Erfahrungen an, sondern auf das, was man daraus lernt«, ergänzte Zara.

Nachdem der Barmann die Getränke eingesehen hatte, wollte Zara bezahlen, aber Nick erlaubte es ihr nicht.

Wir nahmen jeder ein Schnapsglas mit Don Julio 1942, prosteten uns zu und kippten den Tequila runter. Blöderweise verschüttete ich ein bisschen was auf meinen Rock. Zum Glück trug ich Schwarz.

Als wir die Gläser auf den Tresen stellten, schaute Nick Jordan und mich an. »Wollt ihr beiden euch eigentlich auch mal unterhalten oder den ganzen Abend Löcher in die Luft starren?«

Jordan bedachte Nick mit einem tödlichen Blick und wandte sich schließlich mir zu. »Tut mir leid. Manchmal schlägt er ein bisschen über die Stränge.«

»Das merke ich schon, aber er ist nett. Was machst du denn beruflich?«, fragte ich.

»Ich leite die Rechnungsstelle eines Unternehmens hier in New York, aber im Moment habe ich frei. Ich brauchte mal eine Pause. Und was macht ihr in New York?«

»Ehrlich gesagt, einfach mal rauskommen«, erwiderte ich. Ich schaute immer wieder zu Nick rüber, als Jordan mit mir redete. Ich konnte mich kaum auf unser Gespräch konzentrieren.

Nicht dass ich hier falsch verstanden werde; Jordan war süß, aber Nick sah echt gut aus.

»Ist es wegen einem Mann?«, fragte Jordan.

»Ahhh, ja. Aber ich will eigentlich nicht drüber reden«, erwiderte ich, was gelogen war. Natürlich wollte ich darüber reden. Es war das Einzige, worüber ich reden wollte. Ich brauchte Antworten, am liebsten hätte ich Männern in die Köpfe geschaut, um besser zu verstehen, wie sie dachten. Missverständnisse beim modernen Dating rühren größtenteils daher, dass wir nicht richtig miteinander kommunizieren. Wir reden nicht; wir versuchen meist nicht mal, einander zu verstehen. Und ich weiß, wovon ich spreche. Auch wenn ich einige Menschen niemals verstehen werde, gibt es da draußen möglicherweise doch ein paar Antworten auf die Frage, warum Männer sich verhalten, wie sie sich verhalten.

Rachels Freund Paul hatte mich jedenfalls auf einige dieser Antworten aufmerksam gemacht – darunter auch dem, was seiner Ansicht nach ein »echter Mann« ist – aber ich möchte gerne noch sehr viel mehr herausfinden, besonders wegen dem, was mir jüngst passiert ist. Ich habe es satt, Vermutungen anzustellen und dabei immer wieder an denselben Punkt zu gelangen.

Eigentlich wartete ich nur darauf, dass Jordan bei mir nachhakte ...

(Fortsetzung folgt ...)

Kapitel 3

Fünf Wochen zuvor

8:33 Uhr

Die Lichtstrahlen, die durchs Fenster fielen, waren so grell, dass sie durch meine Lider drangen. Ich rollte mich herum und vergrub meinen Kopf im Sofa. *Ich will nur mal eine Nacht richtig schlafen.*

Ich musste wohl den Fernseher angelassen haben; im Hintergrund hörte ich den Wettermenschen: »Heute wird es größtenteils sonnig, möglicherweise mit abendlichen Schauern.«

Ich wollte noch nicht aufstehen, aber ich musste dringend pinkeln, also erhob ich mich vom Sofa und durchquerte den Raum.

»Scheiße!«, brüllte ich, weil ich beinahe vornübergekippt und gefallen wäre. Ich war über eine leere Flasche Champagner gestolpert. Ständig stolpere ich über irgendwelche Sachen, manchmal sogar über meine eigenen Füße. Meine Freundinnen haben mich früher immer »Knieley« genannt. Wenn wir Abends ausgingen, kam ich meistens mit verschrammten Knien zurück.

Gestern wollten die anderen, dass ich mit ihnen weggehe, aber ich brauchte einfach mal einen Abend für mich. Manchmal komme ich mit so viel Geselligkeit nicht klar. Ich will mit mir selbst alleine sein und niemanden sehen. Mein Blick fiel auf die Flasche Veuve auf dem Kühlschrank und ich dachte, *scheiß drauf*. Zara hatte mir ein paar Flaschen geschenkt, die nach einem Empfang in ihrer Firma übrig geblieben waren. Ich hatte sie aufgehoben, wollte sie in einem Monat an meinem Geburtstag zusammen mit Jay trinken. *Daraus wird ja wohl nichts mehr*. Wisst ihr, was scheiße ist? Wenn man wahnsinnig viel mit jemandem redet und er sich dann benimmt, als hätte man sich nie so richtig gut verstanden. Ich kapiere das nicht. Aber auch wenn ich gestern ganz schön

betrunken war, bin ich auf eine Sache stolz: Ich habe ihm keine Nachricht geschickt, obwohl ich es so gerne getan hätte. Ich weiß nicht, woher ich die Kraft genommen habe.

Ich stolperte in Unterwäsche durch den Flur ins Bad. *Die Klobrille ist hochgeklappt. Paul muss über Nacht geblieben sein.* In letzter Zeit war er so oft hier, ich hatte schon das Gefühl, er würde bei Rachel und mir wohnen. Aber es machte mir nichts aus; mir würde kein Besserer für sie einfallen.

Nachdem ich auf dem Klo fertig war, ging ich zum Waschbecken und wusch mir Hände und Gesicht vor dem Spiegel. Meine Haare waren völlig zerzaust, und auf der linken Seite meines Gesichts zeichneten sich die Sofanähte ab. Ich bürstete mir die Haare, spülte mir den Mund aus und ging durch den Flur ins Schlafzimmer. Ich zog die bequemste Jogginghose an, die ich finden konnte, dazu ein großes ausgeleiertes Adidas-T-Shirt, das ich vor Jahren gekauft hatte.

»Ich hab die Nase voll von Typen und ihrem ganzen Scheiß«, platzte es laut aus mir heraus, als ich mich umzog. So oft wollte ich andere zur Rede stellen wegen dem Mist, den sie bauten, ganz besonders Jay, aber ich hatte es nie getan. Ich hatte das Gefühl, dass ich mehr zu mir selbst und dem stehen muss, wovon ich überzeugt bin. In meinem Kopf ging das aber ständig hin und her: Soll ich die Klappe halten oder sagen, was ich denke? Heutzutage wird beinahe von uns erwartet, dass wir die Ignoranz und Unverschämtheit anderer hinnehmen. Und wenn wir sagen, was wir davon halten, oder denjenigen zur Rede stellen, hält man uns für verrückt. Wir haben solche Angst zu formulieren, was wir wollen, weil wir dafür verurteilt werden könnten, oder Gott bewahre, es in den sozialen Medien bekannt wird.

Das ist mir sogar schon passiert, bevor ich Jay kennengelernt habe. Männer, für die ich mich interessiert habe, schickten mir Nachrichten und spielten anschließend Spielchen. Manchmal hatte ich Lust, ihnen zu schreiben: »Warum zum Teufel meldest du dich bei mir, willst mich treffen und erscheinst dann nicht? Erst Interesse vortäuschen und dann einfach abtauchen, was soll das? Werd endlich erwachsen!« Ganz im Ernst, es ist peinlich, wie sich manche Leute benehmen. Wenn sich einer nicht mit mir treffen will, schön und gut. Mir egal. Aber ich sage doch nicht das eine und mache das andere. Natürlich texte ich das nicht. Ich weiß, dass ich's noch bereuen werde, und ich will mich auch nicht auf deren Niveau herablassen, aber ich war schon oft kurz davor.

Zara hatte gesagt, ich sollte heute zum Quatschen zu ihr kommen. Sie hatte die gesamte letzte Woche gearbeitet und wartete zu Hause auf eine wichtige Lieferung. Ich schlüpfte in meine Sandalen, schnappte mein Päckchen Zigaretten und düste los. Sie wohnte nur ein paar Ecken weiter.

Als ich ankam, drückte ich unten auf die Klingel für ihr Apartment Nummer 21 112.

»Du bist zu spät. Du hättest vor einer Stunde hier sein sollen«, sagte Zara durch die Sprechanlage.

»Ich bin's, Amelia«, erwiderte ich.

»Scheiße, tut mir leid. Ich dachte, du bist der Lieferjunge. Hattest du heute morgen schon einen Kaffee? Ich mache gerade welchen.«

»Lässt du mich rein, oder unterhalten wir uns über die Sprechanlage?«, fragte ich, verkatert und müde.

Zara lachte und betätigte den Summer. Ich ging an dem Kunstobjekt im Foyer vorbei zu den Fahrstühlen. Die Apartments waren erst vor wenigen Monaten fertig geworden. In der Luft lag noch der Geruch nach frischer Farbe und neuen Möbeln. Es hatte etwas eigenartig Schönes.

Kaum betrat ich Zaras Apartment, reichte sie mir einen Becher. »Hier, ich hab dir Kaffee gemacht. Lass uns auf den Balkon gehen; du brauchst Vitamin D. Du bist weiß wie ein Gespenst.«

Wir gingen nach draußen und setzten uns auf die Sonnenliegen auf ihrem Balkon, der größer war als mein ganzes Apartment.

»Mir ist total schlecht. Ich kann nicht glauben, was gerade passiert ist. Ich rauche eine nach der anderen. Schau mal, ich hab mir sogar ein Päckchen gekauft«, erwiderte ich.

»Wieso? Was ist denn jetzt schon wieder? Und was ist aus deinem Vape geworden?«

»Ich hab eine Zigarette gebraucht. Letzte Woche war eine einzige Achterbahnfahrt. Ich hab so viel Mist hinter mir, ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Meinst du, seine Freunde reden mit ihm darüber?«

»Sag schon, was los ist«, drängte Zara.

»Anfang der Woche war ich auf Facebook ...«

»Du hast ihn auf Facebook gestalkt, obwohl ich dir gesagt hab, lass es bleiben?«, fiel sie mir ins Wort.